

STEFAN HÜPPING

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Weimarer Ausstellungspläne im Goethe-Jahr 1932

Die Goethe-Gedenkfeiern im Jahre 1932 stellten – gemessen an ihrer pompösen Inszenierung und angesichts ihrer Tendenz zur pseudoreligiösen Überhöhung des Dichters – alle vorherigen Jubiläen in den Schatten.¹ Im Verlauf des Gedenkjahres, das unzählige Theateraufführungen im gesamten Reichsgebiet und eine Flut huldigender Publikationen hervorbrachte, waren die Festwochen in Weimar und Frankfurt am Main die zeremoniellen Höhepunkte. Die »Goethe-Gedächtnis-Woche« in der Geburtsstadt des Dichters vom 21. bis zum 28. August wurde als ein großes Volksfest konzipiert: Die Altstadt erhielt eine festliche Beleuchtung, auf dem Main bot man ein Feuerwerk, und vom Luftschiff ›Graf Zeppelin‹ aus wurde sogar ein Lorbeerkranz über der Stadt abgeworfen. Nachdem am Vormittag des 28. August der Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann den Goethepreis erhalten hatte, wurden die »Reichs-Goethe-Feiern« mit einer offiziellen Gedenkveranstaltung in der Paulskirche beendet.²

Bildete bei den Frankfurter Feierlichkeiten der Geburtstag des Dichters den Dreh- und Angelpunkt, so wurde die »Reichsgedächtniswoche« in Weimar entsprechend um Goethes Todestag herum organisiert. Höhepunkt dieser Woche vom 20. bis zum 28. März war neben einer monumentalen »Stunde der Deutschen Volksgemeinschaft«³ in der neu errichteten Weimarer Stadthalle die Kranzniederlegung in der Fürstengruft, zu der Reichskanzler Heinrich Brüning, Reichsinnenminister Wilhelm Groener sowie Staatssekretär Otto Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten erschienen (Abb. 1 und 2). Es waren Festakte wie diese, die den Goethe-Forscher Karl Robert Mandelkow zu dem

- 1 Vgl. Manfred Müller: Eine Veranstaltung in ungewisser Zeit. Die Reichsgedächtnisfeiern für Goethe 1932 und ihre Spiegelung in der deutschen Öffentlichkeit. [Masch.] Berlin 2002.
- 2 Vgl. Joachim Seng: Das Goethe-Jahr 1932. In: Christian Welzbacher (Hrsg.): Der Reichskunstwart. Kulturpolitik und Staatsinszenierung in der Weimarer Republik 1918-1933. Weimar 2010, S. 196-216, hier S. 213.
- 3 Die Bezeichnung »Stunde der Deutschen Volksgemeinschaft« war keine distanzierende Erfindung Thomas Manns, wie Joachim Seng schreibt, sondern sie folgte ganz der offiziellen Diktion. Vgl. etwa: Die Welt-Ehrung Goethes. In: Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland, 23. Mai 1932. Als Quelle wurde hier und im Folgenden die Zeitungsausschnittsammlung im Bestand ›Werner Deetjen‹ des Goethe- und Schiller-Archivs verwendet (GSA 132/47,5).



Abb. 1
Goethe-Gedächtnisfeier am 22. März 1932 in der Weimarahalle



Abb. 2
Fürstengruft nach der Kranzniederlegung am 22. März 1932

Urteil veranlassten, dass es sich bei der »Reichsgedächtniswoche« um eine »pseudoreligiöse Weiheveranstaltung« gehandelt habe, »deren an Blasphemie grenzende Geschmacklosigkeit nur schwer zu überbieten war«.⁴

Während die Dichterfeiern des Jahres 1932, »die letzte große Selbstdarstellung der Weimarer Republik vor ihrem Untergang«,⁵ bereits gut erforscht worden sind, blieb das umfangreiche und vielgestaltige Ausstellungsprogramm anlässlich des Gedenkjahres bislang weitgehend unberücksichtigt. Mit Blick auf Weimar stellt sich hierbei vor allem die Frage, ob die in der Stadt Goethes realisierten Ausstellungen jene Tendenz zur Überhöhung und nationalistischen Indienstnahme erkennen lassen, die bei den Dichterfeiern im gesamten deutschen Reich dominierte. Wurden die Weimarer Goethe-Ausstellungen des Jahres 1932 in derselben überdimensionierten und pseudosakralen Form inszeniert wie die Reichs-Feiern? Lassen sich auch hier jene nationalistischen Hypertrophien ausmachen, auf die Mandelkow mit einem Zitat von Friedrich Wilhelm Riemer, dem Sekretär Goethes, verweist? »Wir Deutschen feiern in Goethe eigentlich unsere Verklärung und Glorifikation«,⁶ schrieb Riemer im Juni 1833 in sein Tagebuch – ein Ausspruch, der als programmatische Formel auch über dem Goethejahr 1932 hätte stehen können (Abb. 3).

Vorbereitungen auf das Goethe-Jahr in Weimar

Am 18. Mai 1931 rief der Weimarer Oberbürgermeister Walther Felix Müller einen »Weimar-Ausschuß zur Vorbereitung für das Goethejahr 1932« ins Leben.⁷ Diesem Ausschuss gehörten neben Vertretern der Stadt die Leiter der wichtigsten Weimarer Kulturinstitutionen an, unter ihnen der Direktor des Goethe-Nationalmuseums und Leiter des Goethe- und Schiller-Archivs, Hans Wahl, der Direktor der Thüringischen Landesbibliothek, Werner Deetjen, sowie der Generalintendant des Weimarer Nationaltheaters, Franz Ulbrich. Hintergrund dieser Initiative war die mangelhafte Koordination zwischen den Weimarer Kultureinrichtungen im Vorfeld des Jubiläums. Zwar habe, so die Ausführungen des Stadtoberhauptes Müller am 18. Mai, der Verkehrsverein

4 Hier und im Folgenden: Karl Robert Mandelkow: Goethe in Deutschland. Rezeptionsgeschichte eines Klassikers. 2 Bde. München 1980-1989. Bd. 2: 1919-1982. München 1989, S. 73 f.

5 Joachim Seng: Das Goethe-Jahr 1932 (Anm. 2), S. 214.

6 Friedrich Wilhelm Riemer, Tagebucheintrag vom 26. Juni 1833. Zitiert nach Jahrbuch der Sammlung Kippenberg 5 (1925), S. 37.

7 Vgl. hier und im Folgenden: Niederschrift über die Besprechung am 18. Mai 1931. Stadtarchiv Weimar, 12 – Stadtverwaltung 1919-1945, Ausschüsse zur Vorbereitung des Goethejahres 1932, Nr. 4-43-7. Darin enthalten auch das Protokoll vom 11. Juni 1931, das »Programm für das Goethejahr 1932« und das Protokoll der Zwischensitzung vom 21. Juli 1931.

bereits einen Finanz- und Werbeausschuss gegründet, zudem sei man im Reichsausschuss zur Vorbereitung der Goethe-Festwoche 1932 vertreten, gleichwohl müsse ein weiteres Gremium bestellt werden, um das kulturelle Rahmenprogramm vor Ort besser abstimmen zu können. Hierbei ging es Müller vor allem um die Klärung der Frage, welche thematisch einschlägigen Sonderausstellungen in den verschiedenen Einrichtungen geplant seien.

Nachdem Bruno Hinze-Reinhold von der Staatlichen Hochschule für Musik zu Protokoll gegeben hatte, dass man eine Matinée-Reihe mit dem Thema »Musik zu Goethes Zeit« veranstalten wolle, ging das Wort an die Nachlassverwalter des Goethe'schen Erbes: Hans Wahl erklärte, dass der geplante Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums, mit dessen pünktlicher Fertigstellung zum Jubiläum er fest rechne, eine neue Dauerausstellung, hingegen keine Wechselausstellung zeigen werde. Mit der Entscheidung für eine Dauerausstellung trage man dem Umstand Rechnung, »daß die Weimar besuchenden Fremden nur einmal, nicht verschiedene Male nach Weimar zum Besuch der Goestätten kämen«. ⁸ Gleiches gelte für das Goethe- und Schiller-Archiv, wo man daher ebenfalls ausschließlich eine Dauerausstellung mit Dokumenten des Dichters vorbereite. Auch in der Thüringischen Landesbibliothek (der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek) sei lediglich eine neue Dauerausstellung zum Thema »Goethe und die Weimarer Bibliothek« vorgesehen, wie Werner Deetjen im Anschluss erläuterte. Darüber hinaus denke er an eine kleine Präsentation wertvoller Werkausgaben. In diesem Zusammenhang verwies Deetjen auch auf die Festschrift *Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek*, die bereits gegen Ende des Jahres 1931 im Druck erscheinen werde. ⁹

Nach Deetjen meldete sich der Kunsthistoriker und Leiter des Schlossmuseums, Wilhelm Köhler, zu Wort und führte aus, »daß zunächst an eine Ausstellung: ›Beziehung Goethes zur deutschen bildenden Kunst‹ (zu seinen Lebzeiten) gedacht gewesen sei, der Plan aber auch mit Rücksicht auf die verhältnismäßig hohen Transport- und Versicherungsspesen fallen gelassen [worden] wäre«. ¹⁰ In Planung befinde sich stattdessen »eine Ausstellung: ›Goethe und die Preisaufgaben der Weimarer Kunstfreunde‹«, wobei auch hier die finanziellen Mittel noch nicht bereitstünden. »[E]ine große Anzahl von Cartons und Zeichnungen« seien allerdings bereits vorhanden, die man um einige Handschriften zu ergänzen gedenke. Abschließend fügte Köhler hinzu, dass sich die geplante Ausstellung möglicherweise auch im Landesmuseum (dem ehemals Großherzoglichen Museum) realisieren lasse. Dort wolle man zudem »eine Sonderausstellung der Thüringischen Kunst« zeigen. Die Initia-

⁸ Ebenda.

⁹ Werner Deetjen (Hrsg.): *Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek*. Ein Verzeichnis der von ihm entliehenen Werke. Bearb. von Elise von Keudell. Weimar 1931.

¹⁰ Hier und im Folgenden: Niederschrift über die Besprechung am 18. Mai 1931 (Anm. 7).

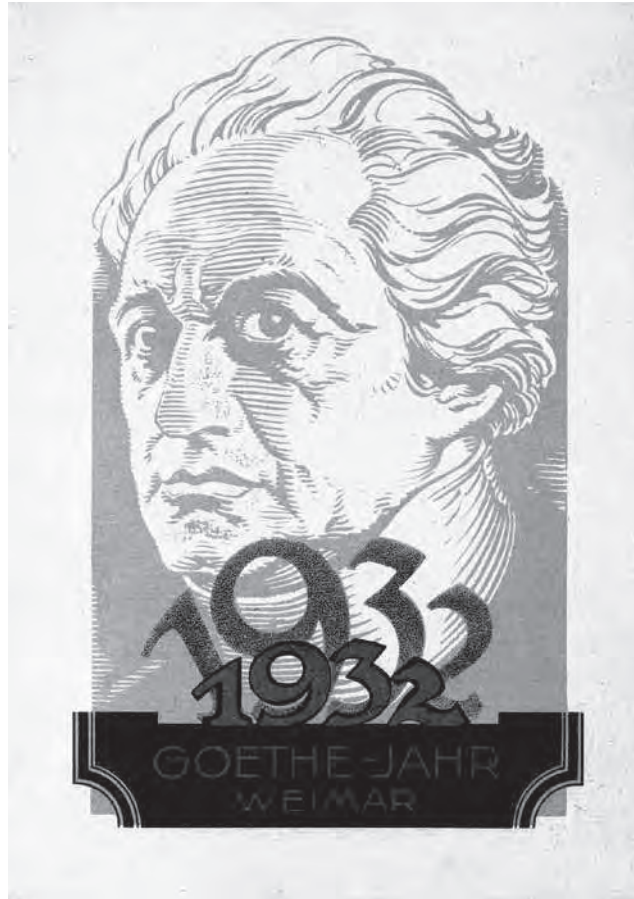


Abb. 3
Postkarte zum Goethe-Jahr 1932

tive zu dieser Ausstellung ging auf den Maler Gustav Hermann Hamann zurück, den man als Vertreter des Wirtschaftsverbandes bildender Künstler ebenfalls in den »Weimar-Ausschuß« berufen hatte.¹¹

Als sich der Ausschuss am 11. Juni 1931 erneut traf, waren außer den Genannten auch drei Vertreter der Reichsbahnzentrale für deutsche Verkehrswerbung aus Berlin zugegen. Die Vorschläge, die deren Sprecher Erich Marcus

11 Zu Hamann veranstaltete das Weimarer Stadtmuseum im Jahr 2008 eine Sonderausstellung. Vgl. Antje Neumann: Gustav Hermann Hamann (1868-1933). Ein vergessener Meister des Impressionismus. Katalog zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Weimar. Weimar 2008.

entwickelte, zeugten zwar von professioneller Routine bei der Vorbereitung öffentlichkeitswirksamer Großveranstaltungen, offenbarten aber auch eine primär kommerzielle Orientierung und eine damit einhergehende Bereitschaft zu weitreichenden Konzessionen an den Massengeschmack. So regte Marcus etwa an, »Konzerte im Wittumspalais bei Kerzenbeleuchtung«¹² zu geben: »Es könnten hier höhere Preise genommen werden, da die Ausländer gerade auf solche intime Veranstaltungen großen Wert legen würden«. Von derartigen »Aufführungen im Stile der Goethezeit in historischen Stätten« verspreche er sich großen Erfolg. Für Weimar sei es außerdem »von Vorteil, wenn jedem Goethebesucher ein kleines Andenken in Form einer kleinen Karte mit einem Goethebild und einem kleinen Vers [...] mit Unterschrift des Oberbürgermeisters« überreicht werde. Er denke zum Beispiel an die bekannten Zeilen aus Goethes Gedicht *Auf Miedings Tod*: »O Weimar! dir fiel ein besonder Loos! | Wie Bethlehem in Juda, klein und groß«. ¹³ Die Analogie zwischen Weimar und Bethlehem hatte Goethe seinerzeit im Hinblick auf die außerordentliche kulturelle Bedeutung der Residenzstadt formuliert und dabei auch die Gerüchte über das »wilde ›Genietreiben‹« seiner ersten Weimarer Jahre in ironisch-distanzierter Form reflektiert.¹⁴ In jener Weise allerdings, in der Marcus das Zitat im Vorfeld der Säkularfeiern einbrachte, ging der ironische Unterton vollständig verloren. Nun wurde Weimar durch das vermeintlich heilsgeschichtliche Wirken des größten deutschen Dichters tatsächlich als neues Bethlehem gefeiert. Marcus setzte Goethe kurzerhand mit Christus gleich. Bemerkenswert erscheint darüber hinaus der Umstand, dass der Reichsbahnwerbevertreter die zu erwartenden Besucher der Thüringischen Landeshauptstadt kurzerhand als »Goethebesucher« bezeichnete.¹⁵

Der Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums

Wie im vorläufigen Programm für die »Hauptfestwoche« vom 20. bis zum 28. März 1932 angegeben, rechnete man fest damit, exakt hundert Jahre nach dem Tod des Dichters den neuen Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums feierlich einweihen zu können.¹⁶ Einem siebenseitigen Typoskript des be-

12 Hier und im Folgenden: Protokoll der Sitzung des Weimar-Ausschusses zur Vorbereitung für das Goethejahr 1932 am 11. Juni 1931 im Sitzungszimmer des Rathauses Weimar (Anm. 7). Die Schreibweise des Nachnamens Marcus oder Markus variiert in den Unterlagen. Sie wurde hier auf der Grundlage des weiter unten zitierten Typoskripts *Weimar feiert Goethes 100. Todestag* (Anm. 17) vereinheitlicht.

13 WA I, 16, S. 131-140, hier S. 134.

14 Vgl. MA 2.1, S. 586.

15 Vgl. das Protokoll der Sitzung des Weimar-Ausschusses (Anm. 7).

16 Vgl. das »Programm für das Goethejahr 1932« vom 8. Juni 1932 (Anm. 7).

reits genannten Erich Marcus zufolge ging die Errichtung eines Erweiterungsbaus vor allem auf einen Wunsch zurück, »den der Leiter des Goethehauses, Prof. Dr. Hans Wahl, der ›Goethe-Papst‹ von Weimar und mit ihm alle Goethefreunde seit langem im Herzen tragen«. ¹⁷ Wahl hatte bereits in einer bebilderten Broschüre eindringlich »Notwendigkeit, Sinn und Ziel« des Vorhabens beschrieben. ¹⁸ Der Museumskomplex, so die Ausführungen des Verantwortlichen, habe vor allem drei Aufgaben zu erfüllen:

1. Erhaltung und Darbietung der Stätte von Goethes fünfzigjährigem Leben und Wirken.
2. Ausbreitung und Nutzbarmachung von Goethes künstlerischem und naturwissenschaftlichem Sammler- und Forschernachlaß.
3. Darstellung von Goethes Leben und Lebensbeziehungen in Dokumenten von seiner Geburt bis zum Tode. ¹⁹

Während man der ersten Aufgabe durch die Pflege des alten Wohnhauses gerecht werde, seien die beiden anderen Anforderungen »in völlig unzulänglicher Weise erfüllt, das heißt nicht erfüllt«. ²⁰ Daran habe auch der kleine Museumsanbau aus dem Jahre 1913 nicht viel ändern können. In den damals hinzugewonnenen vier Räumen sowie der Mansarde des Haupthauses werde »[v]on Goethes Arbeitsnachlaß [...] Naturwissenschaftliches zum Teil geboten, von seinem künstlerischen Nachlasse nur Weniges; überhaupt nicht die große Sammlung von Handzeichnungen alter Meister aller Schulen, die umfangreiche Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten usw.« Es sei schlechterdings kein Raum vorhanden, »um eine kennzeichnende Auswahl aus den über 2 000 eigenen Handzeichnungen Goethes vorzulegen«. Und auch die unzähligen »Plaketten, Medaillen und Münzen, wie auch antike Kleinkunst können nur in bescheidenen Kostproben gezeigt werden«. Zudem fehle

jede Möglichkeit, die Sammlungsgegenstände anständig zur Benutzung durch Gelehrte vorzulegen; denn das Goethe-Nationalmuseum, das gleichzeitig die Gesamtverwaltung der Klassischen Stätten hat, besitzt nur ein einziges Arbeitszimmer, in dem der Direktor seine Verwaltungsgeschäfte erledigt, Auskünfte erteilt, Angebote prüft und darüber verhandelt, der Assistent arbeitet und ordnet, die Schreibmaschine in Tätigkeit ist und die Bearbeitung und Vorlegung der Sammlungsgegenstände an wissenschaftliche Benutzer vor sich gehen muß.

¹⁷ Hier und im Folgenden: Erich Marcus: Weimar feiert Goethes 100. Todestag. Vorbereitungen für das »Goethejahr 1932« (Typoskript). Weimar, Anfang Juli 1931.

¹⁸ Hans Wahl: Notwendigkeit, Sinn und Ziel des Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums. Weimar 1931.

¹⁹ Ebenda, S. 3.

²⁰ Hier und im Folgenden: Ebenda, S. 4 f.

Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, gründete Wahl seine Argumentation auf drei Gesichtspunkte: die Verpflichtung gegenüber den testamentarischen Bestimmungen Goethes und seiner Enkel,²¹ die besondere Rolle Weimars bei der Verwaltung des materiellen und ideellen Erbes, vor allem aber die Schaffung eines nationalen Erinnerungsortes für das gesamte deutsche Volk: »Was gemeinsam geschaffen werden soll«, so lauteten die emphatischen Schlusszeilen der Broschüre, »ist ein Denkmal der Dankbarkeit Deutschlands, errichtet am hundertsten Todestage seines größten Sohnes, ein Denkmal des Selbstvertrauens und der Selbstbesinnung für künftige Generationen, ein Denkmal Deutschlands selbst vor der Welt, ein Denkmal der Arbeit schließlich, jener deutschen Arbeit, die unbeirrt durch die Enge und die Not der Zeit fortschreitet, höchste und letzte Ziele vor Augen und im Herzen.«²²

Wie bereits aus dem Sitzungsprotokoll des »Weimar-Ausschusses« vom 18. Mai 1931 hervorgeht, stand und fiel alles mit der termingerechten Realisierung des geplanten Erweiterungsbaues. Aus heutiger Sicht mutet die zeitliche Planung reichlich naiv an, da zehn Monate vor der anvisierten Eröffnung noch nicht einmal die Finanzierung des Projekts gesichert war. So gab der Museumsleiter Wahl gegen Ende jener Besprechung zu Protokoll, »daß das Reich seinen früher aufgestellten Etat für die Goethefeier in Weimar« zurückgezogen habe.²³ Bisher seien nur 5.000 der veranschlagten 200.000 Reichsmark eingegangen. »Von den 5 000 RM müßten aber sämtliche Unkosten, auch Repräsentationskosten des Reiches in Weimar, Frankfurt usw. bestritten werden«. In einer »Zwischensitzung«²⁴ – acht Monate vor der geplanten Eröffnung – kamen die Finanzierungsfragen des Bauvorhabens erneut zur Sprache. Nachdem der ehemalige Vorsitzende des Thüringischen Staatsministeriums, Richard Leutheuser, vermeldet hatte, dass das Land einen Vorschuss von 100.000 Reichsmark gewähren könne, teilte Hans Wahl mit, dass der Rohbau 60.000 bis 70.000 Reichsmark koste, »ohne die Änderung der Treppe im bisherigen Anbau, die etwa 25 000 RM verbrauchen dürfte und daß der weitere Innenausbau sich auf etwa 50 000 RM stellen würde«. Nachdrücklich erbat er sich daraufhin »strengstes Schweigen über die Lage gegenüber der Presse«.

Im Sommer 1931 hatte sich die finanz- und wirtschaftspolitische Lage im Deutschen Reich dramatisch zugespitzt, so dass die Regierung Brüning mit

21 Die Vermächtnisse sind auszugsweise wiedergegeben in Werner Deetjen (Hrsg.): *Das Haus am Frauenplan seit Goethes Tod. Dokumente und Stimmen von Besuchern.* Weimar 1935, S. 18, 50 f.

22 Hans Wahl: *Notwendigkeit, Sinn und Ziel* (Anm. 18), S. 14.

23 Hier und im Folgenden: Niederschrift über die Besprechung am 18. Mai 1931 (Anm. 7).

24 Hier und im Folgenden: *Zwischensitzung* der in Weimar anwesenden Mitglieder des weimarischen Arbeitsausschusses für die Goethefeier 1932 vom 21. Juli 1931 (Anm. 7).

einer weiteren Notverordnung und einem »Tributaufruf« der Reparationszahlungen Herr zu werden versuchte. Diese Maßnahmen verschärfen die reichsweiten Proteste der Parteien, Berufs- und Interessenverbände und beschleunigten die Kündigung ausländischer Kredite sowie die Kapitalflucht der privaten Haushalte ins Ausland. Nachdem die zweitgrößte deutsche Kreditbank, die Danatbank, am 11. Juli 1931 ihre bevorstehende Zahlungsunfähigkeit verkündet hatte, weitete sich die Finanzkrise immer weiter aus, so dass einige Banken, darunter die Dresdner, die Commerz- und Privatbank sowie die Deutsche Bank, gestützt und schließlich teilweise verstaatlicht werden mussten. Für das Reich bedeutete die Rettungsaktion einen Verlust von fast einer viertel Milliarde Reichsmark, was dazu führte, dass die Finanzierung kultureller Großprojekte weitgehend zurückgefahren wurde.²⁵ Der Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums war in dieser äußerst angespannten Situation nicht mehr pünktlich fertigzustellen. Rückblickend kommentierte Hans Wahl die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf das zentrale Bauvorhaben in Weimar: »Der Entwurf zu diesem Sammlungsneubau, aufgestellt von dem Berliner Architekten Professor Heinrich Tessenow, lag fertig vor. Die Nachbarhäuser [...] waren abgebrochen und es sollte mit dem Neubau begonnen werden, als [...] die Wirtschaftskrise mit ihren Folgeerscheinungen einsetzte, die eine Durchführung des Baus unmöglich machte.«²⁶ Und auch im 47. Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft resümierte Wahl:

Das Berichtsjahr 1931/32, das dem Goethejahr voranging, war für das *Goethe-Nationalmuseum* eines der betrüblichsten in seiner Geschichte. Zunächst mußte die Hoffnung, daß uns das Reich bei der Schaffung des Erweiterungsbaues helfen würde, begraben werden. Dann folgte als ein Lichtblick die Verabschiedung eines Gesetzes im Thüringer Landtag, das die Landesregierung zu einer Garantie von 100 000 Mark ermächtigte, die zum Baubeginn nötig war. Das Thüringische Kabinett hat indessen wegen der Verschärfung der Finanzlage von der Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht, so daß wir in äußerst schwieriger Lage genötigt wurden, mitten im Abbruch die Arbeiten einzustellen.²⁷

Zudem habe es, so Wahl, zeitliche und organisatorische Schwierigkeiten bei der Durchführung einer reichsweiten Lotterie zugunsten des Bauvorhabens

25 Vgl. Ursula Büttner: Weimar. Die überforderte Republik 1918-1933. Leistung und Versagen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Stuttgart 2008, S. 428-433.

26 Eröffnung der Ausstellung Handzeichnungen alter Meister aus Goethes Besitz im Landesmuseum in Weimar. In: Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland, 22. März 1932.

27 Hier und im Folgenden: Hans Wahl: Bericht über die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft, die Goethe-Anstalten und die Dornburger Schlösser. In: Goethe-Jahrbuch 18 (1932), S. 222-226, hier S. 224.

Goethe-Geld-Lotterie
 ZU GUNSTEN DES GOETHE-NATIONALMUSEUMS IN WEIMAR
Genehmigt für Thüringen, Preußen, Bayern, Württemberg, Baden u. a.

LOSE ZU 1 Reichsmark
Fertig und Gewinnliste 30 Pfg. extra, Nachnahme teuer

Ziehung 5. und 6. August 1932
9034 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von RM.

75000

GEWINNPLAN:

Höchstgewinn	30000	RM
1 Hauptgewinn . . .	20000	RM
1 Prämie	10000	RM
1 Hauptgewinn . . .	5000	RM
4 Gewinne zu je . .	1000 RM =	4000 RM
8 Gewinne zu je . .	500 RM =	4000 RM
40 Gewinne zu je . .	100 RM =	4000 RM
80 Gewinne zu je . .	50 RM =	4000 RM
400 Gewinne zu je . .	10 RM =	4000 RM
1000 Gewinne zu je . .	5 RM =	5000 RM
7500 Gewinne zu je . .	2 RM =	15000 RM

9034 Gewinne und 1 Prämie im Gesamt-
Prämie von 10 000 RM fällt auf den zuletzt gezogenen Gewinn von 100 RM und darüber **75000 RM**
betrage von

Dr. G. Lindner, z. Hauptkasse, 1932 beigefügt
 11. 11. 32. 11. 32. 8.

ML

Abb. 4

Los der reichsweiten Lotterie zur Unterstützung des Goethe-Nationalmuseums

gegeben (Abb. 4). Zuletzt sei dann auch noch die »50%ige Steuerermäßigung, die uns bereits von zuständiger Stelle gewährt worden war, [...] zufolge einer persönlichen Entscheidung des Reichsfinanzministers« zurückgenommen worden.

*Goethe-Ausstellungen in Weimar und im Deutschen Reich
anlässlich des Jubiläumsjahres*

»Wenn die Direktion des Goethe-Nationalmuseums nun im Sommer des Jahres 1932 doch eine Sonderausstellung von bisher noch nie gezeigten Beständen veranstalten wollte, so mußte sie sich von vornherein auf ein Gebiet beschränken, das auch ohne den unmittelbaren Zusammenhang mit den übrigen Sammlungen des Dichters an sich wertvoll ist und eine gewisse Geschlossenheit ermöglicht«,²⁸ begründete Wahls Assistent Hellmuth von Maltzahn die Auswahl der Gegenstände für die Jubiläumsschau, die schließlich im Weimarer Landesmuseum zustande kam. »Aus solchen Erwägungen«, heißt es im Wegweiser durch die Ausstellung weiter, »entschied man sich für eine Auswahl aus den Handzeichnungen alter Meister, wenn auch die allein verfügbaren, zu ganz anderen Zwecken erbauten Erdgeschoßsäle des Landesmuseums zum Aushang graphischer Blätter denkbar ungeeignet sind«. Die räumlich bedingte Einschränkung auf einen Bruchteil der Sammlung (etwa 175 Exponate) ermöglichte zwar »auf der einen Seite den Gewinn einer beachtlichen Höhe künstlerischer Leistung«, allerdings könne mit dieser Auswahl »das wahre Verhältnis der Vorräte« nicht angemessen zur Darstellung gebracht werden. Gemäß den ursprünglichen Intentionen der Goethe'schen Sammlung bemühten sich die Kuratoren der Ausstellung darum, anhand der gezeigten Graphik »einen Überblick über den Ablauf der abendländischen Kunstgeschichte« zu geben.²⁹ Das Spektrum reichte von frühen italienischen Zeichnungen über die Werke holländischer Meister bis hin zu deutschen und schweizerischen Arbeiten. Weitgehend ausgespart blieben allerdings Werke aus der Zeit um 1800, die im Zusammenhang mit den Ausstellungen und Preisaufgaben der »Weimarer Kunstfreunde« standen. Die »Zeichnungen Hackerts, Tischbeins und Heinrich Meyers wie die der Weimarer Schmeller, Lieber und Kaaz« wollte man für eine spätere Sonderausstellung zurückbehalten.

Flankiert wurde die Präsentation im Landesmuseum von einer Ausstellung zur Thüringischen Kunst, die allerdings vornehmlich auf die »Kunststadt Weimar von gestern und heute« zugeschnitten war. In seiner Eröffnungsansprache machte der Maler Felix Meseck, ehemals Professor an der Weimarer Kunstakademie, auf die schwierigen Bedingungen für Gegenwartskünstler aufmerksam. Die Exposition mit ihrer Ausrichtung auf zeitgenössische Werke stellte er als eine Art Kontrapunkt zu den bloß retrospektiven Feierlichkeiten dar, die sich ein ums andere Mal in biedermeierlichem Wohlgefallen erschöpften. Angesichts der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Krisensituation streute

28 Hier und im Folgenden: Hellmuth von Maltzahn: Handzeichnungen alter Meister aus Goethes Besitz. Ausstellung des Goethe-Nationalmuseums im Erdgeschoß des Landesmuseums zu Weimar, 1932. Weimar 1932, S. 3.

29 Hier und im Folgenden: Ebenda, S. 4-8.

Meseck in seine Rede immer wieder – wenn auch leise – Töne der Kritik ein. So merkte er etwa an, dass »Zeitliches, Parteistellung, weltanschauliche Stellungnahme«³⁰ Barrikaden errichteten, die einen unbefangenen Blick auf die Kunst verstellten. Dies war freilich eine äußerst vorsichtige Umschreibung jener Aktion im Weimarer Stadtschloss, der im Herbst 1930 auf einen Schlag siebenzig Werke der Moderne, darunter Zeichnungen und Gemälde von Otto Dix, Lyonel Feininger, Wassily Kandinsky und Paul Klee, zum Opfer gefallen waren.³¹ Veranlasst hatte diesen Bildersturm Wilhelm Frick, der im Januar 1930 – als erster Landesminister der NSDAP zu Zeiten der Weimarer Republik – Thüringischer Staatsminister für Inneres und Volksbildung geworden war und in dieser Funktion bis April 1931 agierte. Kritische Kommentare waren im Jahr 1932 selten, was auch dem Redner Meseck durchaus bewusst war, denn nicht nur Weimar, sondern das gesamte Deutsche Reich schwelgte in einem nationalistischen Goethekult:

Wir stehen hier ganz unter dem Zeichen Goethes, wir haben hier Tuchfühlung mit dem großen Mann. Es ist zu hoffen, daß bei dem derartig auf einen Punkt konzentrierten Interesse auch für uns Lebende noch Anteil abfällt. Ich glaube, daß unsere Ausstellung ein recht erwünschter Akzent in dem Kranz der Veranstaltungen dieses Feierjahres sein müßte. Eine kleine Ablenkung, ein Hinweis, ein Ausblick.

[...] Mit der Problematik der Zeitgenossen hat man seinen Aerger, da wendet man sich lieber zurück zu den alten bewährten, so oft interpretierten Werken. Da weiß man wenigstens, was man hat, woran man sich erfreuen kann. Da schaut man durch wie durch ein Fenster auf eine heiter wohlgebildete Welt, deren Probleme einen nicht berühren, nicht mehr persönlich beleidigen und beunruhigen. Man fühlt sich erhoben und innerlich geglättet.³²

Wie die Nachlassverwalter des Goethe'schen Erbes in Weimar bekanntgaben, versorgten sie die Städte Zürich, Dresden, Erfurt, Jena, München, Frankfurt, Mainz und Hildesheim leihweise mit Material aus eigenen Beständen für Sonderausstellungen.³³ Weitere Ausstellungen gab es in Bad Homburg, Berlin, Bochum, Coburg, Dessau, Dresden, Halle, Kiel, Leipzig, München und Straßburg. Jede Stadt wollte ihren Goethe feiern.³⁴ Wichtig war dabei, einen wie

30 Die Ausstellung im Landesmuseum. In: Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland, 22. März 1932.

31 Vgl. Hildegard Brenner: Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus. Reinbek bei Hamburg 1963, S. 33.

32 Die Ausstellung im Landesmuseum (Anm. 30).

33 Vgl. hier und im Folgenden: Hans Wahl: Bericht über die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft (Anm. 27), S. 225.

34 Bemerkenswerterweise fand das Jubiläum auch einen deutlich vernehmbaren Niederschlag in europäischen und außereuropäischen Kulturmetropolen. So gab es zu

auch immer gearteten Zusammenhang zwischen dem jeweiligen Ausstellungs-ort und dem ›Meister‹ herzustellen. Im Idealfall ergab sich die Verbindung durch die zeitweilige Anwesenheit Goethes am fraglichen Ort. Am weitesten gingen in dieser Hinsicht die Ausstellungsmacher um den Direktor der Münchner Stadtbibliothek, Hans Ludwig Held. Wenngleich Goethe nur für einen einzigen Tag im Herbst 1786 in München Station gemacht hatte, konzipierte man die Präsentation in der bayerischen Hauptstadt dahingehend, dass sie »die Orte, die Persönlichkeiten, die Werke und Dinge« zeigte, »an denen Goethe in München und in Bayern Anteil nahm, in Kreise geordnet, aus deren Zusammenschwingen der überzeugende Eindruck ihrer Bedeutsamkeit erwächst«. ³⁵ In schwer nachvollziehbarer, streckenweise wohl auch weitgehend sinnfreier Diktion erläuterten die Kuratoren ihre Konzeption: »Soweit sichtbare Dinge den Mythos verkörpern können, war das Gegenständliche durch eine geistige Ordnung zur mythischen Gestalt des Genius zusammenzufassen«.

Vergleicht man die verschiedenen Ausstellungen im Deutschen Reich, so zeigt sich zum einen, dass die Kuratoren häufig auf Bildwerke setzten, die in irgendeiner Form das Goethe'sche Umfeld illustrieren konnten. Martin Bollet vom Sächsischen Kunstverein Dresden hatte dementsprechend nicht recht, wenn er im Katalog zu seiner Goethe-Ausstellung hervorhob, dass die in Dresden gezeigten Exponate »stärker die bildende Kunst« in den Vordergrund rückten, »als es sonst bei Goethe-Ausstellungen der Fall sein mag«. ³⁶ Mit ihrer Betonung bildkünstlerischer Aspekte unterschied sich die Dresdner Exposition gerade nicht von der Mehrzahl der einschlägigen Ausstellungsprojekte. Zum anderen war die Tendenz zu beobachten, dass Goethe nur selten als Schriftsteller, sehr oft hingegen als Staatsmann, Naturwissenschaftler, Genie und als ›Gesamtkunstwerk‹ porträtiert wurde. So erklärte etwa Hermann Schleder im Zusammenhang mit der Handschriften-Ausstellung auf der Veste Coburg:

Ehren des deutschen Dichters etwa Gedächtnis-Ausstellungen im Londoner British Museum und in der Pariser Bibliothèque Nationale, darüber hinaus auch in Tokio und Buenos Aires. Siehe hierzu: Eine Goethe-Ausstellung im Britischen Museum. In: Freiburger Zeitung, 24. März 1932. Ferner: Die Pariser Goethe-Ausstellung. In: Frankfurter Zeitung, 25. November 1932. Außerdem: Ausstellung zur hundertsten Wiederkehr von Goethes Todestag. Veranstaltet vom Japanisch-Deutschen Kultur-Institut im Warenhaus Mitsukoshi, Tokyo, vom 21.-29. Mai 1932. Tokyo 1932. Ferner: Goethe-Gedächtnis-Ausstellung. Kunstsalon Friedrich Müller. In: Deutsche La Plata Zeitung, 18. September 1932. Zurückgegriffen wurde hier auf die einzeln katalogisierten Zeitungsausschnitte und Ausstellungskataloge, die in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar aufbewahrt werden; Systematik: G.2. Goe IX.B.5. 1932.

35 Hier und im Folgenden: Katalog der Goethe-Ausstellung München 1932. München 1932, S. 14 f.

36 Goethe-Ausstellung. Sächsischer Kunstverein zu Dresden Juni-Juli 1932, Brühlsche Terrasse. Dresden 1932, S. 15.

»Wir sehen heute in Goethe nicht mehr nur den Dichter, sondern ebenso sehr den Staatsmann, den Künstler, den Naturforscher und Denker. Alle Seiten seiner umfangreichen Tätigkeit, von denen die eine die andere befruchtete, sind Ausprägungen einer einheitlichen Persönlichkeit, die sich in verschwenderischer Mannigfaltigkeit kundgab.«³⁷

*Die verspätete Eröffnung des Erweiterungsbaus
zum Goethe-Nationalmuseum*

Der Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums hatte das Weimarer Prestigeprojekt anlässlich des Gedenkjahres 1932 werden sollen. Dass es sich nicht rechtzeitig realisieren ließ, war ein schwerer Rückschlag, insbesondere für den Museumsdirektor Hans Wahl, der sich mit großem Engagement für das Vorhaben eingesetzt hatte. Die Enttäuschung in Weimar wog umso schwerer, als es den Mitgliedern des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt am Main gelungen war, ihr erweitertes Goethemuseum rechtzeitig fertigzustellen und am 14. Mai 1932 einzuweihen.³⁸ Freilich blieben die Goethe-Ausstellungen im Jubiläumsjahr 1932 – ob in Weimar, Frankfurt oder all den anderen Orten des Deutschen Reiches – letztlich trotz guter Besucherzahlen nur eine Randerscheinung, denn die zahlreichen pompösen Dichterfeiern und Gedenkveranstaltungen banden die öffentliche Aufmerksamkeit fast vollständig; das dokumentierten die Tageszeitungen reichsweit sehr eindrücklich.³⁹

Der Anspruch, den die Initiatoren mit dem Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums verfolgten, war kein geringerer als »das grösste Persönlichkeitsmuseum der Welt« zu errichten, ein Museum, »das Leben ausstrahlt: das einzigartige Leben der Persönlichkeit Johann Wolfgang Goethe«.⁴⁰ Für dieses Museum werde man »Räume schaffen, die keine andere Aufgabe haben, als dem Geist der Sammlungen, die sie beherbergen, zu dienen«. Fertiggestellt wurde der Erweiterungsbau jedoch erst 1935, drei Jahre nach den Säkularfeiern (Abb. 5). Inzwischen hatten die Nationalsozialisten die reichsweite Kulturpolitik unter ihre Kontrolle gebracht und neu ausgerichtet. Bei der Er-

37 Goethe-Handschriften auf der Veste Coburg. Zur Eröffnung der Goethe-Ausstellung am 14. Mai 1932. Coburg 1932 (Sonderdruck aus dem Coburger Tageblatt, Nr. 112, 12. Mai 1932).

38 Vgl. Ernst Beutler (Hrsg.): Festgabe zum Goethejahr. Halle a. d. S. 1932, S. VII. Zur Konkurrenz Frankfurts und Weimars vgl. Joachim Seng: Das Goethe-Jahr 1932 (Anm. 2), S. 208. Vgl. außerdem den Beitrag von Joachim Seng in diesem Band.

39 Vgl. Karl Robert Mandelkow: Goethe in Deutschland (Anm. 4). Bd. 2: 1919-1982. München 1989, S. 77.

40 Hier und im Folgenden: Erich Marcus: Weimar feiert Goethes 100. Todestag (Anm. 17).



Abb. 5
*Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums
 am 3. November 1934*

öffnung des Erweiterungsbaues hielt denn auch als Vertreter der Thüringischen Staatsregierung Hans Severus Ziegler, ein Schüler Adolf Bartels und ein Vertrauter Hitlers aus früheren Tagen,⁴¹ eine der Eröffnungsansprachen. Ziegler, der während der »Goethe-Woche« 1932 noch für eine kleinere Gedächtnisfeier des »Kampfbundes für deutsche Kultur«⁴² in der Herderkirche verantwortlich

41 Zur Person Zieglers vgl. Holm Kirsten: »Weimar im Banne des Führers«. Die Besuche Adolf Hitlers 1925-1940. Köln, Weimar, Wien 2001, S. 108-113 sowie die autobiographische Schilderung Hans Severus Ziegler: Adolf Hitler aus dem Erleben dargestellt. Göttingen 21964.

42 Zum Kampfbund siehe Jürgen Gimmel: Die politische Organisation kulturellen Ressentiments. Der »Kampfbund für deutsche Kultur« und das bildungsbürgerliche Unbehagen an der Moderne. Münster 2001. Zu den (Gründungs-)Mitgliedern des Bundes zählten auch Hans Wahl und Werner Deetjen; vgl. Ernst Klee: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt a. M. 2007, S. 639, 108.

gezeichnet hatte, »bei der erfreulicherweise keine Rede gehalten wurde«,⁴³ richtete nun zunächst seinen Gruß und »tiefgefühlten Dank« an den »ersten Arbeiter und Diener der Nation, de[n] Führer und Reichskanzler [...] für die zur Errichtung dieses biographischen Museums und Erweiterungsbaues notwendige und entscheidende Hilfe und Förderung seitens des Reiches«. ⁴⁴ Den zukünftigen Besuchern versprach er kein »Museum von der gewöhnlichen Art, in dem Werte so oft eingesargt und eingemottet werden, sondern eine originelle Stätte für höchstlebendigen Anschauungsunterricht, aus dem sich die Bilder aller Lebensepochen Goethes klar herauskristallisieren«. Seine Versprechungen sollten sich nicht erfüllen.

43 Goethe-Gedächtnisfeier in der Herderkirche. In: Allgemeine Thüringische Landeszeitung, 29. März 1932.

44 Hier und im Folgenden: Hans Severus Ziegler: Ansprache zur Feier der Eröffnung des Erweiterungsbaues am Goethe-Nationalmuseum am 28. August 1935. In: Karl Robert Mandelkow: Goethe im Urteil seiner Kritiker. Dokumente zur Wirkungsgeschichte Goethes in Deutschland. 4 Bde. München 1975-1984. Bd. 4: 1918-1982. München 1984, S. 175-177, hier S. 176.

Bildnachweis

Casa di Goethe, Rom: S. 284, 291, 293, 295

Deutsches Historisches Museum, Berlin: S. 81

Deutsches Literaturarchiv Marbach: S. 61, 65, 77, 78, 83, 135, 143, 148, 149, 262, 263, 275, 277, 279, 281

Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum: S. 154, 155, 158, 159, 161, 165, 169, 190

Klassik Stiftung Weimar: Frontispiz, S. 19, 25, 27, 40, 41, 47, 49, 50, 54-56, 75, 76, 79, 118-121, 123, 125, 128, 131, 172, 180, 185, 191, 200-202, 211, 224, 225, 229, 233, 237, 250, 251, 261, 264-268, 289, 312, 317

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: S. 51-53

Museum der bildenden Künste Leipzig: S. 35

Privatsammlung: S. 80, 84

Quandt-Verein Dittersbach zur Förderung der Künste e.V.: S. 43

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: S. 67, 70, 71

Stadtmuseum Weimar: S. 175

Erstpublikation

Stefan Hüpping: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Weimarer Ausstellungspläne im Goethe-Jahr 1932.

In: Hellmut Th. Seemann, Thorsten Valk (Hrsg.): Literatur ausstellen. Museale Inszenierungen der Weimarer Klassik. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2012. Göttingen 2012, S. 171-186.